

## Predigt zu Jona 4

Liebe Gemeinde

In Ninive hält Jona die kürzeste prophetische Predigt aller Zeiten. Sie besteht, im hebräischen Urtext aus genau 5 Worten: „Noch vierzig Tage / Ninive / zerstört.“ Das klingt nach Dienst nach Vorschrift. Jona betreibt in Ninive minimalen Aufwand. In unserer heutigen Lesung nun legt sich der Prophet ganz anders ins Zeug. Er braucht – wiederum im hebräischen Urtext – 39 Wörter, um seinen Unmut Gott gegenüber kundzutun (V. 2f.). Das ist ziemlich viel für den ansonsten wortkargen Propheten.

Und was besonders auffällt: Jona sagt in diesem Gebet nicht weniger als 9 Mal „ich“, „mir“ oder „mein“. Offenbar versucht hier einer mit aller Kraft, an seinen Überzeugungen festzuhalten. Hier kämpft einer, dem seine Identität zu entgleiten droht.

Man fragt sich, warum es für Jona so schlimm ist, dass Gott Ninive nun doch nicht zerstört. Ist es enttäuschte Schadenfreude?

Mir scheint, das Problem liegt tiefer. Im 5. Buch Mose, wird gefragt, woran man erkennen kann, ob einer ein echter oder ein falscher Prophet sei. Die Antwort lautet: „Wenn der Prophet im Namen des Ewigen etwas verkündet, und es erfüllt sich nicht und trifft nicht ein – das ist ein Wort, das der Ewige nicht gesprochen hat.“ (Dtn. 18, 21f.)

Es kommt dazu, dass gemäß Mose ein solcher Prophet sterben soll (vgl. V. 20). Vor diesem Hintergrund wird die Verzweiflung des Jona verständlich. Er hat seine Glaubwürdigkeit verspielt. Er gilt der Welt fortan als Lügen-Prophet. Nur er selber weiß, dass Gott ihn gesandt hat, ja, dass Gott ihn mit massivsten Mitteln, mit Sturm und Seeungeheuer, gezwungen hat, seinen prophetischen Auftrag auszuführen. Nur er selber weiß das.

Nach außen hin ist er der falschen Prophetie überführt.

Ein solcher Zusammenbruch der beruflichen Identität kann einen in Abgründe stürzen – besonders dann, wenn Beruf und Berufung deckungsgleich sind. Wenn die Arbeit, die ich tue, mit meinem Wesen übereinstimmt, wenn ich darin innere Erfüllung und äußere Bestätigung erfahre – und plötzlich ist alles weg, die innere ebenso wie die äußere Sinnhaftigkeit, dann, stell ich mir vor, dann ist das schlimmer als der physische Tod. Dann ist der Tod, den Jona sich in unserer Lesung wünscht, tatsächlich eine Erlösung vom Fall der Seele ins Finstere.

Doch unsere Geschichte nimmt, Gott sei Dank, einen anderen Lauf. Jona fällt nicht ins Finstere, er stirbt auch nicht. Stattdessen beginnt eine Pflanze zu wachsen, märchenhaft schnell, in einer Nacht, wächst sie über Jona empor und gibt ihm Schatten. Und Jona, der eben noch nur um sich selber gekreist hat: ICH hatte es von Anfang an gesagt, ICH wusste es schon immer, und ICH habe recht behalten – Jona verlässt den Kerker seines Ego, tritt hinaus aus der Verkapselung, tritt in Beziehung zu dieser kleinen, freundlichen Pflanze. Und plötzlich sieht die Welt anders aus, heller, leichter, schöner. Der „große Unmut“ (V. 1) des Jona verwandelt sich in „große Freude“ (V. 6).

Hier macht das Jonabuch einen Umweg, wie so oft. Das Jona-Buch kann Geschichte eines großen Umweges gesehen werden und hier nun kommt noch einmal ein weiterer Umweg zur Sprache. Es ist DER Umweg der christlich-jüdischen Tradition. Er besagt, dass der Weg zum Ich über das DU führt. Jona findet nicht zu sich, indem er um sich selber kreist. Sein selbstgerechtes „Ich-ich-ich“ treibt ihn nur in die Verzweiflung. Erst

über den Umweg zum Rizinusstrauch kommt Jona zu sich. Erst über die Beziehung zur Pflanze wandelt sich Unmut in Freude.

„Ich werde am Du... Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, sagt der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber.

Die Jona-Geschichte macht überdies deutlich, dass dieses DU auch, aber nicht nur ein Mensch oder der personal verstandene Gott sein kann. Es kann auch ein Rizinusstrauch sein. Oder ein Fisch. Oder ein Stern in der Nacht.

Wer so dem DU begegnet, wird wie Jona die beschwingende Erfahrung der Freude machen, die einen über sich selber hinaus hebt. Doch er wird auch das Umgekehrte erfahren: Den Schmerz, den Abschied, den Tod. Auch davon erzählt die Jona-Geschichte, wiederum verdichtet in Märchenzeit: In einer Nacht war der Rizinus aufgewachsen, in einer Nacht verdorrt er wieder.

Und wieder wird unser Prophet zornig bis auf den Tod. Wieder hadert er mit Gott. Dieses Hadern ist einem bestens vertraut. Man kennt es nicht nur von sich selbst. Man kennt es auch aus der Bibel. Dauernd wird dort geklagt, dauernd ruft einer: Warum, Gott, warum hast du mir dies und das getan? Man sagt in der biblischen Tradition sei das klagende, anklagende Rechten mit Gott ein Menschenrecht. Doch in unserer Geschichte schlägt Gott Jona einen anderen Umgang mit seinem Schmerz vor:

Er vergleicht Jonas Leid um die kleine Pflanze mit seinem eigenen Leid um die große Stadt. Das Leid um die Pflanze könnte Jona, so gesehen, sensibilisieren, durchlässig und mitfühlend machen für all die anderen leidenden Wesen der Erde. Diese sind in unserer Geschichte zusammengefasst in der Zahl  $12 \times 10'000$  (120'000), die eine alles umfassende Gesamtheit symbolisiert.

Ein jüdisches Sprichwort sagt, nur ein gebrochenes Herz sei ein ganzes Herz. Jonas Herz bricht, als seine Pflanze verdorrt. Das führt ihn zunächst zum Hadern, Klagen, Verzweifeln. Doch Gott zeigt ihm einen anderen Weg. Es ist sein eigener Weg, der Weg Gottes, der „gnädig und barmherzig ist, langmütig und reich an Güte und einer, dem das Unheil leidtut“. Es ist der Weg der Liebe.

Und da mache ich einen kurzen Umweg zu dir lieber Curt, du siehst an unserer heutigen Geschichte: das Leben ist nicht immer leicht, es kann schwierig werden, richtig schwierig sogar und deine heutige Taufe, die ist leider kein Schutz vor all dem. Aber in der Taufe wird dir etwas versprochen: „Du bist mein geliebtes Kind, ich werde immer an deiner Seite bleiben.“ Was Gott dir in diesem Versprechen zusagt, das erfüllt er hier in unserer Geschichte an Jona. Er bleibt. Gott bleibt bei Jona, auch wenn er wütet und zornig ist.

Gott bleibt, er bleibt in Beziehung, er beendet das Gespräch nicht.

Lieber Curt dein Taufspruch soll dir Mut machen, Mut den Weg der Liebe einzuschlagen und auf Gottes Liebe zu vertrauen. Gott ist die Liebe und du bist sein geliebtes Kind, ganz egal was dich in deinem Leben erwartet, welche Freude und Heiterkeit oder mancher Schmerz da sein wird. Gott wird auch da sein.

Jona wird auch der Weg der Liebe von Gott vorgeschlagen. Ob er diesen Weg eingeschlagen hat, bleibt offen. Die Geschichte endet mit einem Fragezeichen. Es geht ja auch nicht um Jona. Es geht um uns.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist, als all unsere menschliche Vernunft, der bewahre unsere Herzen uns Sinne, in Christus Jesus, Amen.